

Ich gebe Gelsenkirchen

mein Gesicht ...



Inhalt

Grußwort	3		
Info Mobile	4		
28 Portraits			
Linda Grude	6	Marcellus Sträter	34
Andreas Schmidt	8	Lana Helena Laschinsky	36
Christina Meier	10	André Makus	38
Boris Langmann	12	Rüdiger Schulte	40
Helene Kaltoven	14	Stephanie Schimmion	42
Elli Gayk	16	Cornelia Frank	44
Selçuk Demir	18	Roland Gehrke	46
Heike Sasse	20	Heidrun Schiemann	48
Mikail Zopi	22	Dieter Pritting	50
Mariam Ala-Rashi	24	Jaehyeong Park	52
Maurice Milliner	26	Holger Zimmer	54
Tom Theunissen	28	Annegret Winnen	56
Dieter Adamczak	30	Claudia Zilch	58
Alina Machein	32	Dominik Walch	60
		Fotograf Pedro Malinowski	62
		Impressum	64

Liebe Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener,

was kann sich ein Oberbürgermeister mehr wünschen, als Bürgerinnen und Bürger, die sich eindeutig zu ihrer Stadt bekennen? Sich als Botschafterinnen und Botschafter ihrer Stadt verstehen.

Auf dem Mobile im neuen Hans-Sachs-Haus sind die Menschen zu sehen, die Gelsenkirchen ihr Gesicht gegeben haben. Dafür gibt es in dieser Stadt keinen besseren Ort als das Atrium des neuen Hans-Sachs-Hauses. Denn dieses Haus war und ist das Haus der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

Die Menschen, die sagen: „Ich gebe Gelsenkirchen mein Gesicht, weil ...“, tun das aus ganz unterschiedlichen Gründen. Sie alle haben aber eines gemeinsam: eine besondere Verbindung zu Gelsenkirchen über die Generationen und verschiedenen Hintergründe oder Herkünfte hinweg, die uns alle optimistisch in die Zukunft blicken lässt.

So ist eine Broschüre entstanden, die mehr ist als eine Textsammlung. Es sind viele kleine Geschichten, die sich zu einer Erzählung über unsere Stadt verdichten. Erzählt wird von einer Stadt im Wandel. Erzählt wird auch über



ihre Menschen, die sich der Tradition bewusst sind – ohne sie zu verklären oder gar rückwärtsgewandt in ihr zu verharren. Im Gegenteil. Es sind die Wurzeln, aus denen die Kraft für eine gute Zukunft gespeist wird.

Schauen Sie in die Gelsenkirchener Gesichter und haben Sie viel Spaß bei der Lektüre ihrer Geschichten.

Frank Baranowski
Oberbürgermeister

Das Mobile „Gesichter Gelsenkirchens“

Rund 14 Meter breit und 20 Meter hoch ist das Mobile im Atrium des neuen Hans-Sachs-Hauses. Entworfen hat es die Designerin Katharina Marg von der Hamburger Agentur formkombinat.

Die 24 Banner mit einer Größe von 1 x 1 Meter sowie die vier 2 x 8 Meter großen Banner des Mobiles sind ein Blickfang und zeigen Porträtaufnahmen in Schwarz-Weiß von Gelsenkirchener Bürgerinnen und Bürgern des Fotografen Pedro Malinowski.

Gedruckt wurden die Aufnahmen auf partiell lichtdurchlässigen Bannern aus Fahnenstoff, die dem Objekt seine Leichtigkeit geben. Ein Eindruck, der dadurch verstärkt

wird, dass sich das Mobile bewegt und so stetig verändert. Für die Bewegung des Mobiles sorgt ein Antrieb mit zehn Solarpanels auf der obersten Traverse.

Mehr als 130 Bürgerinnen und Bürger hatten sich nach einem Aufruf der Stadt beworben, um dem Mobile ihr Gesicht zu geben. Sie begründeten dies mit humorvollen oder nachdenklichen, stets aber authentischen Aussagen über ihre Verbundenheit zu Gelsenkirchen.

Als Botschafterinnen und Botschafter ihrer Stadt verdeutlichen sie die Tradition des Hauses. Auch das neue Hans-Sachs-Haus ist ein Forum für alle Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener.





*... weil ich mein Lächeln
nie zu Hause vergesse und
es ganz Gelsenkirchen
zeigen möchte.*



Linda Grude

Linda Grude nennt sich selbst einen „Gute-Laune-Typ“, auch wenn sie nicht immer gute Laune haben kann. Doch mit Klassenkameradinnen und -kameraden hat sie einen Club gegründet, dessen Regel lautet: Lass dein Lächeln nie zu Hause! Da auch ihre Freundinnen und Freunde gerne lachen, hat man sich vorgenommen, viele Menschen mit diesem Lachen anzustecken. Als Lindas Mutter das hörte, stand für sie fest, dass ein Mensch mit einem solchen Leitspruch der Stadt gut zu Gesicht stehen würde.

Linda ist wie ihre Mutter in Gelsenkirchen geboren. Im Stadtteil Heßler fühlt sich die Familie wohl. Lindas Mutter wohnt hier schon ewig, wie sie sagt. In der Großen

Hauwe zwischen zwei Zechensiedlungen wächst Linda auf. Einst war hier das Gelände der Zeche Wilhelmine Victoria. Lindas Opa weiß noch, wie schwer die Arbeit vor Kohle ist. Er war Bergmann.

Nur zehn Minuten sind es bis zum Nordsternpark. Hier ist Linda gern unterwegs, wenn sie nicht bastelt oder sich mit Freundinnen und Freunden im heimischen Garten trifft. Außerdem hat Linda eine nicht alltägliche sportliche Vorliebe. Sie ist Einradfahrerin. Entdeckt hat sie es in der Schule.

Geboren am 16. Oktober 2003 in Gelsenkirchen in den Evangelischen Kliniken in der Munckelstraße.







*... weil Sport nicht nur Fußball ist.
Kanufahren ist auch in Gelsenkirchen
im Verein am schönsten.*



Andreas Schmidt

Selbst ein begeisterter Kanusportler kommt nicht an Schalke 04 vorbei. Und so ist auch Andreas Schmidt ein Fan der Königsblauen. Dennoch ärgert es ihn, wenn Sport in Gelsenkirchen vor allem mit Fußball verbunden wird. Seine Tochter ist begeisterte Wassersportlerin und entfachte bei ihrem Vater die Leidenschaft für das Kanufahren. Das ist im Verein am schönsten, wirbt Andreas Schmidt für den Kanu-Club Gelsenkirchen.

Als geborener Gelsenkirchener kennt er sich aus in seiner Stadt. Doch der Blick vom Rhein-Herne Kanal auf Gelsenkirchen, der ist immer wieder ein ganz besonderer. Hier gibt es Aussichten zu bewundern, die sicher nicht alltäglich sind. Bestens geeignet, um der Hektik des Alltags zu entfliehen.

Nur 50 Meter vom Steg entfernt beginnt eine andere Welt. Eine Welt voll Ruhe und Gelassenheit. Das Graf-Bismarck-Gelände, der Blick auf den Gasometer, ein

paar Wasservögel. Wer es dann noch schafft, sein Handy am Ufer zu lassen, der macht einen unvergleichlichen Kurzurlaub.

Seine Lieblingsstelle, um auf dem Wasser innezuhalten und die Ruhe zu genießen, ist auf der Höhe zur Einfahrt in den Hafen von Graf Bismarck. Die Paddel hoch und einfach die Blicke schweifen lassen.

Wer es einmal ausprobieren möchte, ist herzlich eingeladen. Ein eigenes Boot ist nicht nötig. Der Kanusportverein hat rund 50 Boote, die genutzt werden können. Auf das Wasser wird man allerdings nur unter fachkundiger Begleitung gelassen.

**Geboren am 16. Dezember 1959 in Gelsenkirchen.
Arbeitete als stellvertretende Pflegedienstleitung in
einem Krankenhaus, pensioniert.**



... weil Gelsenkirchen meine Heimat ist, ich in Gelsenkirchen aufgewachsen bin, hier als Erwachsene lebe und auch in Gelsenkirchen alt werden möchte.



Christina Meier

Ihr Leben war und ist Gelsenkirchen. Und so soll es auch bleiben. Hier ist sie geboren, aufgewachsen, sie hat ihre Ausbildung zur Krankenschwester absolviert und den Mann fürs Leben kennengelernt. Natürlich auch ein Ur-Gelsenkirchener.

Geboren wurde Christina Meier in Horst, hat ihre Jugendzeit in der Neustadt verbracht und lange im Haverkamp gewohnt, bevor sie nach Ückendorf zog. Sie ist sehr heimatverbunden, braucht ihre Familie, Freundinnen und Freunde um sich herum. Fast dörflich findet sie es im Haverkamp und in Ückendorf.

Hamburg oder München sind sicher schöne Städte. Aber für Christina Meier sind sie zu groß und zu anonym. Das ist in Gelsenkirchen anders, was sie sehr schätzt. In ihrer Stadt möchte sie alt werden, während sich ihr Mann

durchaus auch das Leben in einer anderen Stadt vorstellen kann. Vielleicht ist es der Beruf des Lokführers, der ihn eher in die Ferne zieht, mutmaßt Christine Meier. Doch sie hängt viel zu sehr an ihrer Stadt. Umzugspläne gibt es daher nicht, und da ihr Mann Schalke-Fan ist, gibt es einen weiteren guten Grund, der Stadt nicht den Rücken zu kehren.

Außerdem ist Gelsenkirchen auf einem guten Weg, an seinem Image zu arbeiten. Für Kinder wird viel getan, freut sich die Mutter einer Tochter zum Beispiel über Angebote der Musikschule oder im Kindersport. Begeistert ist sie von der ZOOM Erlebniswelt, die oft besucht wird.

Geboren am 3. September 1981 in Gelsenkirchen. Arbeitet als Krankenschwester in den Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen.







... weil diese liebenswerte Stadt nicht nur den FC Schalke 04 zu bieten hat und hier das Herz des Ruhrgebiets schlägt.



Boris Langmann

Gelsenkirchen hat noch viel mehr als Schalke 04 zu bieten. Die Stadt ist nicht nur königsblau und schon gar nicht grau. Boris Langmann spürt und sieht in dieser Stadt an jeder Ecke, dass vieles in Bewegung kommt.

Einen Teil hat dazu durchaus auch König Fußball beigetragen. Seit der Fußballweltmeisterschaft 2006 hat die Stadt deutlich an Attraktivität gewonnen. Seien es die Verbesserungen in der Gelsenkirchener City oder die Kulturmeile in Buer. Als Bueraner freut er sich besonders auf die Meile, die eine der buerschen Stärken zeigt.

Als Immobilien-Fachwirt kommt Boris Langmann viel rum in der Stadt. Was sich tut oder auch nicht, nimmt er sehr bewusst wahr. Hier und da würde er sich mehr wünschen, doch er kennt die begrenzten Möglichkeiten einer Stadt, die jeden Cent zweimal umdrehen muss. Wer Gelsenkirchen aber auf Schalke 04 oder die Folgen des noch

längst nicht abgeschlossenen Strukturwandels reduziert, stößt auf seinen Widerspruch. Gerne zeigt er daher Freundinnen und Freunden, die die Stadt nur aus den Medien kennen, die schönen Seiten und sorgt für einen anderen Blick auf die Stadt.

Für eine Stadt, in der man aufgewachsen ist oder lebt, sollte man sich interessieren, appelliert er. Manchmal kommt ihm das etwas zu kurz, auch wenn es einem die Stadt sicher nicht immer einfach macht. Auch weil hier zu viele identitätsstiftende Gebäude dem Abriss zum Opfer fielen, wie er bedauert.

Lebt seit seiner Geburt am 23. November 1974 in Gelsenkirchen. Ausbildung bei der Volksbank Ruhr Mitte, Studium in Freiburg im Breisgau (Immobilienfachwirt). Selbständiger Immobilienmakler und Facility Manager.



*... weil ich hier wohne,
meine Familie und Freunde hier habe,
hier zur Musikschule gehe und den
FC Schalke 04 mag.*



Helene Kaltofen

Einmal an der Hand eines Spielers von Schalke 04 als Ballkind in die Arena einlaufen, das wünscht sich Helene Kaltofen. Ihre ersten Stadionbesuche hat sie schon längst erlebt. Seit ihrer Geburt ist sie Mitglied des Vereins. Dafür hat ihr Vater unverzüglich gesorgt. Auch ein Trikot hat sie bereits. Das verrät, wie alt sie ist. Denn es ziert die Rückennummer 5. Aber einlaufen würde sie am liebsten mit Klaas-Jan Huntelaar, der die Nummer 25 trägt. Das weiß Helene als Fan natürlich.

Doch ihr Herz schlägt nicht nur für Schalke 04. Helene mag auch Musik und Tanz. Sie nimmt an der Musikalischen Früherziehung teil, erlernt das Xylophon-Spiel und besucht zudem eine Tanzschule.

Sich mit Freundinnen treffen, im eigenen Garten spielen, in den Schrebergarten gehen oder auf Schloss Berge die Enten füttern – Helene gefällt es in Gelsenkirchen, und sie wohnt gern in der Resser Mark.

Ihre Eltern sind waschechte Gelsenkirchener und haben im Schloss Horst geheiratet. Für den feierlichen Rahmen der Hochzeit wählten sie ein weiteres Schloss der Stadt – Schloss Berge.

Geboren ist Helene am 1. November 2007, jedoch in Herten. Es ging aber nur zur Geburt nach Herten, Helene ist Gelsenkirchenerin.







... weil ich seit 1946 für und mit Menschen aus Gelsenkirchen ehrenamtlich tätig bin.



Elli Gayk

„Elli, halt dich fit, du wirst noch gebraucht“, diesen Satz bekommt die 93-Jährige oft zu hören. Eigentlich ist die Aufforderung unnötig. Wer Elli Gayk sieht, kann nicht glauben, dass sie auf die 100 zugeht.

Weimarer Republik, Nazi-Diktatur, Wiederaufbau und Wirtschaftswunder, Gelsenkirchen in der Blüte der Montanindustrie, Strukturwandel – Elli Gayk hat all das erlebt und an einem lebenswerten Gelsenkirchen mitgearbeitet.

Als junge Frau verteilte sie Flugblätter, die sich gegen die Nazidiktatur wandten. Am 1. Januar 1946 trat sie in die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ein. Seitdem engagiert sie sich ehrenamtlich in der AWO.

Die Ehrenvorsitzende des AWO-Ortsvereins Haverkamp blickt gern auf die Anfänge ihres Engagements zurück. Es waren schwere, aber auch schöne Zeiten, in denen die Menschen zusammenhielten.

Heringe hat sie in den Nachkriegsjahren an die Menschen verteilt. Gemeinsam mit anderen AWO-Mitgliedern besorgte sie Nähmaschinen, um Kleidung zu flicken und aus den unterschiedlichsten Stoffen Bekleidung zu nähen.

Nach wie vor ist sie in der AWO aktiv. Statt Heringe verteilt sie heute Kaffee und Kuchen bei der Gruppenrunde in ihrem Ortsverein.

Gelsenkirchen einst und heute. Elli Gayk kennt ihre Stadt, weiß, wie sie sich geändert, schöne und schwere Zeiten erlebt hat. Ihre Eltern, sagt sie, würden Gelsenkirchen bestimmt nicht wiedererkennen. Es ist nicht mehr die Stadt der tausend Feuer. Aber: Gelsenkirchen ist schön, sagt Elli Gayk voller Überzeugung.

Elli Gayk wurde am 17. Oktober 1919 in Gelsenkirchen geboren und hat immer hier gelebt.



... weil ich Deutscher mit türkischem Migrationshintergrund bin. In Gelsenkirchen geboren. Mit Abitur und Studium. Schalcker, jedes Heimspiel anwesend. 1904 % Identifikation. Glückauf!



Selçuk Demir

Das königsblaue Virus hat ihn beim Catering erwischt. Selçuk Demir hat in der Catering-Gesellschaft in der Schalke-Arena gearbeitet, und da hat es ihn gepackt. Aber richtig, denn 100 Prozent Schalke sind dem gebürtigen Gelsenkirchener nicht genug – es müssen schon 1904 Prozent sein.

Selçuk Demir arbeitet im Einzelhandel, und neben seiner Arbeit liebt er den Fußball. Er ist als Schiedsrichter aktiv und hält sich im Training beim SSV Rotthausen fit. So oft wie möglich läuft er als Spieler auf. Doch meistens ist er am Sonntag als Schiedsrichter gefordert und kommt daher als Spieler nicht so oft zum Einsatz. Seine fußballerischen Wurzeln hat er bei Rot Weiß Wacker Bismarck.

Das Leben in Gelsenkirchen findet der türkischstämmige Selçuk Demir „einfach geil“. Die Menschen im Ruhrge-

biet sind ehrlich, aufrichtig und manchmal auch etwas „abgedreht“. Er liebt diese Ruhrpott-Mentalität und ist mit seiner Familie oft im Ruhrgebiet unterwegs. Einfach praktisch, dass hier alles so schnell zu erreichen ist.

Nur selten war sein Migrationshintergrund ein Anlass für schlechte Erfahrungen. Denn Menschen mit Migrationshintergrund gehören längst ganz selbstverständlich zur Stadt, ist er überzeugt. Hört er doch einmal rassistische Bemerkungen, egal ob gegen ihn oder andere, hält er dagegen. Denn für Rassismus darf in Gelsenkirchen kein Platz sein.

Geboren am 3. August 1985 in Gelsenkirchen, aufgewachsen im Stadtteil Bismarck.







... weil Gelsenkirchen mir seit 50 Jahren ein Zuhause ist und mein Gesicht einfach zu Gelsenkirchen gehört!



Heike Sasse

Ihr erstes Lebensjahr verbrachte sie in Essen. Doch seit 1963 gehört ihr Gesicht einfach zu Gelsenkirchen. Diese Stadt und der Stadtteil Erle sind ihr Zuhause. Absolut und ohne Wenn und Aber, wie sie deutlich macht.

Und auch mit dem Vorurteil, dass hier nichts los sei, räumt sie auf. Wenn man etwas unternehmen will, dann bietet das Ruhrgebiet einiges. Und hässlich sei es auch nicht, weder das Ruhrgebiet noch Gelsenkirchen. Schöbige will sie nicht verschweigen, sondern den Blick für die schönen Seiten des Ruhrgebiets öffnen. Der kommt ihr oft zu kurz.

Walken am Emscherbruch rund um den Ewaldsee bis in den Schlosspark im benachbarten Herten, beim Spaziergang den wunderschönen, alten Baumbestand im Stadtgarten genießen, mit dem Fahrrad am Kanal entlang oder über die Erzbahntrasse, auf der einst schwere

Güterwaggons rumpelten, Events wie zum Beispiel die lange Nacht der Industriekultur im Nordsternpark – Heike Sasse wird es nicht langweilig. Angebote wie das kommunale Kino oder den Sommersound schätzt sie sehr.

Und wenn mal wirklich gar nichts los ist oder einfach mal eine Luftveränderung gebraucht wird? Dann zieht es den Holland-Fan Heike Sasse ins Nachbarland. Zum Glück ist es vom Ruhrgebiet aus schnell erreicht.

Der Schalke-Fan Heike Sasse hat sich in Gelsenkirchen und im Ruhrgebiet eingerichtet. Das ist gar nicht schwierig, betont sie, ein wenig Neugier und Offenheit gepaart mit Unternehmungslust – dann klappt es.

Geboren am 10. Mai 1962 in Essen, lebt seit 1963 in Gelsenkirchen. Assistentin der Geschäftsleitung in einem Recklinghäuser Steinmetzbetrieb.



... weil ich seit 30 Jahren in Gelsenkirchen gerne lebe, mich mit meiner Familie hier heimisch fühle. Gelsenkirchen ist meine Heimatstadt geworden.



Mikail Zopi

Es tut Mikail Zopi weh, wenn er sieht, wie der Bergbau aus dem Ruhrgebiet und Gelsenkirchen verschwunden ist. Den Strukturwandel kann und will er nicht aufhalten. Dennoch wird Kohle nach wie vor gebraucht, ist der ehemalige Sekretär der Bergbaugewerkschaft IG BCE überzeugt.

Nach seiner Ausbildung arbeitete er als Hauer auf der Zeche Haus Aden in Bergkamen. Dann wurde er zum Dolmetscher für die türkischen Kollegen, engagierte sich früh gewerkschaftlich, wurde in den Betriebsrat gewählt und besuchte die Sozialakademie, um schließlich Gewerkschaftssekretär zu werden.

Als 16-Jähriger verließ er die Türkei, ohne ein Wort Deutsch zu können. Anfangs war es schwierig, sich in einer für ihn völlig neuen Welt zurechtzufinden. Die Sprache, das andere Essen, der Umgang der Menschen miteinander. Alles war fremd.

Sein Arbeitsleben bestimmte der Bergbau. Als er 1983 nach Gelsenkirchen kam, zählte die Stadt noch vier fördernde Bergwerke. Hier hatte er keine Eingewöhnungsschwierigkeiten, schnell wurde die Stadt zu seiner Heimat.

An seinem Revers trägt er die sich kreuzenden deutschen und türkischen Fahnen als Pin. Ein Symbol für das Zusammenleben, ein Symbol dafür, dass etwas zusammengewachsen ist. Es drückt aber auch einen Wunsch aus. Nämlich den, dass eine doppelte Staatsbürgerschaft möglich sein muss. Seiner Heimatverbundenheit steht dies nicht im Wege. Seine Wurzeln sind in der Türkei, seine Heimatstadt ist Gelsenkirchen.

Geboren am 5. Februar 1955 in der Türkei, in Kars-Gediksatılmış. Kam mit 16 Jahren im September 1971 nach Deutschland. Seit 1983 lebt er mit seiner Familie in Gelsenkirchen. Er hat drei erwachsene Kinder, die hier geboren und groß geworden sind.







*... weil ich von der simplen Kraft
eines freundlichen Lächelns
überzeugt bin und denke,
dass Gelsenkirchen gern zurücklächelt.*



Mariam Ala-Rashi

Mit Mariam Ala-Rashi gibt eine Globetrotterin der Stadt ihr Gesicht, weil sie die Idee einfach gut findet. Schließlich sind es die Menschen, die die Geschicke ihrer Stadt bestimmen, ihr ein Gesicht geben. Außerdem schätzt die studierte Tanzpädagogin und Berufstänzerin kulturelle Angebote. Das Mobile im neuen Hans-Sachs-Haus ist ein Stück Kultur, dessen Teil sie gerne geworden ist.

Ihre Mutter ist Deutsche, ihr Vater Syrer, und sie pendelte zwischen diesen beiden Ländern und ist in beiden aufgewachsen. Die Schwester wohnt in Gelsenkirchen, und so zog es auch Mariam Ala-Rashi in die Stadt.

Als Künstlerin ist sie in der ganzen Welt unterwegs. Man kann überall zu Hause sein, wenn man sich darauf einlässt. Nach mehr als einem Jahr in China kehrte sie ins Ruhrgebiet zurück, wo sie schon zuvor in der Nachbarstadt Essen gelebt hatte.

Gelsenkirchen, wünscht sie sich, sollte häufiger zurücklächeln. Oft sind die Menschen in sich gekehrt, mit sich selbst beschäftigt. Doch wenn man mit einem Lächeln auf sie zugeht, dann lächeln sie auch zurück. Für sie ist es ein Weg, in der Stadt ganz einfach etwas zu ändern. Es muss nicht immer viel Geld in die Hand genommen werden, um etwas zu bewegen.

Weltoffen zu sein, Lust auf das Neue wie zum Beispiel andere Sitten und Gebräuche zu haben, Kultur als Motor zu verstehen, das treibt sie an. Gelsenkirchen rät sie, viel mehr aus seiner Multikulturalität zu machen und ohne Vorurteile das Positive aus den verschiedenen Kulturen für die Stadt zu nutzen.

Geboren am 24. Juni 1988 in Wimbern an der Ruhr, lebt seit Oktober 2012 in Gelsenkirchen, ist aber häufig auf unbestimmte Zeit irgendwo in der Welt unterwegs.



... weil Gelsenkirchen meine zweite Heimat geworden ist und ich ein typisches Gelsenkirchener Gesicht habe.



Maurice Milliner

Ein „großer Scherzkeks“ ist er, sagt Maurice Milliner über sich selbst und lacht darüber, dass er behauptet, ein typisches Gelsenkirchener Gesicht zu haben. Obwohl, wenn er sich so in der Stadt umschaute, dann hat er sehr wohl ein typisches Gelsenkirchener Gesicht, stellt er fest. Schließlich leben hier Menschen aus über 100 verschiedenen Nationen.

Maurice Milliner kommt aus Jamaika. Viele Jahre tourte er als Schlagzeuger mit einer Band durch Deutschland. Frankfurt, Berlin, München, der Hamburger Star-Club, in dem auch die Beatles auftraten, waren in den 60er Jahren Tourneestationen.

Doch die Liebe brachte ihn nach Gelsenkirchen. In einem Tanzlokal in der Josefstraße traf er seine spätere Frau. Wenn er noch einmal nach Gelsenkirchen kommt, dann

wird geheiratet, versprach er damals. Maurice Milliner kam wieder nach Gelsenkirchen, heiratete und blieb in der Stadt. So wie seine Kinder und Enkelkinder auch heute noch in der Stadt leben, weil sie sich hier wohlfühlen.

Maurice Milliner verliebte sich nicht nur in seine Frau. Er verliebte sich in das Ruhrgebiet und Gelsenkirchen. In die Stadt, die ihm mit ihrem rauen Charme, mit den Menschen, die geben und nehmen, zur Heimat wurde. Im Schützenverein Bülse ist er Mitglied, und immer wieder zieht es ihn und seine Frau zu den Aktivitäten des Vereinslebens.

Geboren wurde er am 16. Dezember 1942 auf der schönen karibischen Insel Jamaika. Lebt seit 1961 in Gelsenkirchen.





... weil ich in dieser Stadt aufwachsen, sie lieben lernen und mich zu Hause fühlen werde.



Tom Theunissen

Tom Theunissen wächst in Gelsenkirchen auf. Ob er lernt, die Stadt zu lieben und sich in ihr zu Hause fühlen wird, wird sich zeigen. Seine Eltern wollen ihm dabei helfen, ihm seine Stadt zeigen.

Seinen Vater zog es der Liebe wegen aus Aachen nach Gelsenkirchen. Ihm fiel es leicht, hier anzukommen. Vor allem die Menschen haben ihn überzeugt. Locker und offen sind sie ihm begegnet.

Was es in der Stadt zu entdecken gibt, wie sie sich verändert hat, wird ihm seine Mutter zeigen. Sie weiß, dass Gelsenkirchen schwere Zeiten durchlebt hat, jetzt aber einen Aufschwung erfährt. Vorbei sind die Zeiten als sie zum Shopping andere Städte besuchte. Heute geht sie wieder gerne auf der Bahnhofstraße einkaufen. An Buer schätzt sie die verwinkelten Gassen. Und natürlich soll ihr Sohn die sportbegeisterte Stadt entdecken. Das ist

nicht nur Schalke 04, sondern es sind zum Beispiel auch die Sportereignisse rund um das Sportzentrum Schürenkamp. Den Strukturwandel wird sie ihrem Sohn am Beispiel des Nordsternparks zeigen, wo aus dem einst unzugänglichen Zechenareal ein weitläufiges Gelände mit vielen Sport-, Kultur- und Freizeitangeboten geworden ist.

Den Blick ihres Sohnes werden seine Eltern aber über Gelsenkirchen hinaus weiten und für das Ruhrgebiet öffnen. Ihm den Tetraeder in Bottrop, den Gasometer in Oberhausen oder auch das Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen zeigen. Vielleicht wird Tom Theunissen dann eines Tages sagen, dass er seine Heimatstadt liebt und sich in ihr zu Hause fühlt.

Geboren am 15. März 2012 im Marienhospital Gelsenkirchen-Ückendorf.







*... weil ich auf der
Bokermühlstraße Nr. 27
geboren wurde.*



Dieter Adamczak

Es war kurz vor sechs Uhr am Morgen, als Dieter Adamczak in der Bokermühlstraße 27 in der Neustadt geboren wurde. Er ist bis heute Frühaufsteher geblieben und fühlt sich auch seinem Geburtsort noch immer verbunden. Bei Gelegenheit schaut er gerne an seinem Geburtshaus vorbei.

Als Sechsjähriger zog er mit seinen Eltern ins benachbarte Wanne-Eickel. Doch schon als Knirps fuhr er oft zurück in seine Heimatstadt Gelsenkirchen. Eine Zugfahrkarte kostete damals 20 Pfennige, erinnert er sich. Die zahlte er gerne. Schließlich hatte er seine Freunde in Gelsenkirchen zurücklassen müssen, die er nicht missen wollte.

Seine Frau lernte er beim Tanzen in einem der damals zahlreichen Tanzlokale auf der Bochumer Straße kennen. Heute lebt das Ehepaar zwar in Horst, doch zu Spaziergängen sind die beiden häufig im Gelsenkirchener Süden unterwegs.

Über die Jahre haben die Bokermühlstraße und die Bochumer Straße ihr Gesicht deutlich verändert. Obwohl es auch heute noch die eine oder andere Gaststätte aus alten Zeiten gibt. Lange stand an der Bochumer Straße das Thyssen-Gußstahlwerk, an das sich Dieter Adamczak gut erinnert. Heute ist der Wissenschaftspark ein sichtbares Zeichen des Strukturwandels in der einstigen Stadt der tausend Feuer.

An die Stelle des Tanzvergnügens sind längst ausgiebige Spaziergänge getreten. Der Rheinelbe-Park mit der Himmelstreppe und der nahe gelegene Mechtenberg sind beliebte Ausflugsziele im Stadtsüden. In Horst schätzen beide die Nähe zum Nordsternpark.

Geboren am 27. April 1951. Lehre als Buchdrucker in einer Gelsenkirchener Druckerei. Als Druckermeister arbeitet er in Wetter an der Ruhr.



*... weil: I ♥ Gelsen!
Hier GEboren, hier GElernt –
und GENieße es, weiter hier zu leben!*



Alina Machein

Das Herz in ihrem Bekenntnis zu Gelsenkirchen soll die besondere Verbundenheit mit ihrer Heimatstadt ausdrücken. Hier machte Alina Machein in einem Fotostudio ihre Ausbildung zur Fotografin.

Der Gedanke, danach in eine andere Stadt zu ziehen, flammte nur kurz auf. Gemeinsam mit ihrem Bruder hätte es nach Rastatt gehen können. Eine schöne Stadt, gibt sie zu. Mit einem Schloss mittendrin. Doch einfach nicht ihre Welt.

Kohle und Stahl, das ist für Alina Machein nicht bloß Vergangenheit, sondern Teil ihrer Identität. Ihr Vater arbeitete auf der Zeche Zollverein in Essen. Sie konnte nicht weg. Es ging nicht.

In Gelsenkirchen hat sie ihre Freunde, vor allem aber ihre Mutter und ihren geliebten Partner. Bei einem Umzug hätte sie ihre Clique nicht mitnehmen können.

Schon über zehn Jahre sind sie befreundet. Sie alle zurückzulassen, das kam für sie nicht in Frage.

Auch in ihrer Freizeit ist der Fotoapparat oft ihr Begleiter. Sie fotografiert viel in der Natur, Zeugnisse der industriellen Vergangenheit, und auch in der ZOOM Erlebniswelt findet sie ihre Motive. Außerdem arbeitet eine Freundin im ZOOM, bei der man bei der Gelegenheit gleich mal vorbeischaun kann.

Die Vorurteile über Gelsenkirchen findet sie schrecklich, vor allem aber ungerecht. Jede Stadt hat ihre Vor- und Nachteile, aber gerade über Gelsenkirchen wird viel zu oft negativ berichtet. Das ärgert sie! Deshalb zeigt sie gerne in ihren Bildern die schönen Seiten von Gelsenkirchen.

**Am 12. November 1988 in Gelsenkirchen geboren.
Die in Gelsenkirchen ausgebildete Fotografin arbeitet
in Essen.**







*... weil sich Gelsenkirchen
im großen Ruhrgebiet
seine unverwechselbare Seele
bewahrt hat.*



Marcellus Sträter

Im nördlichen Münsterland, in Rheine, wurde er geboren. Zum Studium war er in Dortmund und Essen, zwischendurch lebte er in Köln und Herten.

Doch heimisch geworden ist er in Gelsenkirchen. Diese Stadt hat sich ihre unverwechselbare Seele bewahrt, so empfindet es Marcellus Sträter. Seit 1992 lebt er in Buer. Er schätzt es sehr, dass hier die gute Nachbarschaft gepflegt wird. Man grüßt sich, kennt sich und führt so manches Gespräch über dies und das miteinander. In anderen Ruhrgebietsstädten hat Marcellus Sträter das so nicht erlebt.

An Buer mag er, dass es groß genug ist und genug zu bieten hat, um nicht langweilig zu werden. Und es hat eine Größe, die die Anonymität manch größerer Stadt nicht aufkommen lässt. Mit dem Rad ist man schnell im Grünen und kann Fahrradtouren bis ins Münsterland hinein starten.

Doch es muss nicht das Münsterland sein. Als begeisterter Fahrradfahrer hat er die gesamte Stadt erradelt. Das Radwegenetz, um schnell andere Städte zu erreichen, ist in den letzten Jahren mehr und mehr gewachsen, freut er sich.

Langweilig wird es ihm nie. Immer gibt es etwas zu tun im Haus oder im Garten. Für fast alles hat er das perfekte Werkzeug in seinem Keller – und wenn nicht, wird improvisiert.

Immer wieder mal geht es auf Reisen. Für ein paar Tage innerhalb Deutschlands, mal für zwei oder besser noch drei Wochen in die Ferne. Aber auf eines freut er sich immer wieder: auf das Nachhausekommen.

Geboren am 21. April 1959 in Rheine, lebt seit Mai 1996 in Gelsenkirchen. Webdeveloper/Webdesigner, in Gelsenkirchen ausgebildet, arbeitet in Bochum.



*... weil ich
die Zukunft
meiner Stadt bin.*



Lana Helena Laschinsky

Sie sind die Zukunft der Stadt. Kinder wie zum Beispiel Lana Helena. Deshalb wünschte sich Lanas Mutter, dass ihre Tochter stellvertretend für die Kinder der Stadt ihren Platz auf dem Mobile finden sollte. Lanas Mutter arbeitet als Erzieherin in Gelsenkirchen täglich an der Zukunft der Stadt. Lana soll Gelsenkirchen einmal so attraktiv finden, wie ihre Eltern und möglichst in der Stadt bleiben. Dort, wo ihre Wurzeln sind.

Lanas Mutter stammt aus Polen und musste hier erst heimisch werden. Als 14-Jährige kam sie nach Gelsenkirchen, das ihr schnell zur zweiten Heimat wurde. Obwohl anfangs die Sehnsucht nach Verwandten, Freundinnen und Freunden schon groß war. Damals sprach sie kein Wort Deutsch, aber die Offenheit der Menschen hat es ihr leicht gemacht.

Manch andere Ruhrgebietsstadt ist ihr zu groß, zu unübersichtlich. Gelsenkirchen hingegen ist nicht so anonym und außerdem eine Stadt, die sich in kleinen Schritten weiterentwickelt. Was für die Kinder in der Stadt und ihre Familien getan wird, findet das Lob und die Anerkennung der Erzieherin.

Lana Helena wächst zweisprachig auf. Ihre Oma spricht polnisch mit ihr. Dass in der Stadt viele polnische Zuwandererinnen und Zuwanderer einst die Stadt prägten, weiß Lanas Mutter natürlich. Doch heute sind polnische Stimmen in der Stadt nur noch selten zu hören.

Lana Helena wurde am 28. August 2011 geboren, natürlich in Gelsenkirchen.







*... weil diese Stadt
viele interessante Gesichter hat,
unter anderem meins.*



André Makus

Wenn er sich in der Stadt umschaute, dann sieht André Makus viele interessante Gesichter. Er sieht Punks, Fußballfans, alte oder junge Leute, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, verschiedene Nationalitäten und unterschiedliche Kulturen. Diese Vielfalt, diese Gesichter machen die Stadt bunt und interessant. Und dazu zählt André Makus auch sein Gesicht. Er versteht sich als Botschafter des Ruhrgebiets und seiner Heimatstadt Gelsenkirchen.

Dass man in Gelsenkirchen mit der Vielfalt tolerant umzugehen weiß, hat er bei der Begründung der Lebenspartnerschaft mit seinem Freund erfahren. Gerne vollzog Oberbürgermeister Frank Baranowski als Standesbeamter die Begründung ihrer Lebenspartnerschaft, ihre Trauung. Für das Stadtoberhaupt war es zudem eine Premiere, zum ersten Mal eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft zu trauen.

André Makus und sein Partner haben 2011 ein Zeichen gesetzt. Die beiden feierten ihren Junggesellenabschied bei der Veranstaltung Buer live. Sie bekannteten sich auf der Bühne zu ihrer Partnerschaft und feierten dies mit Hunderten von Veranstaltungsbesucherinnen und -besuchern.

Hellauf begeistert von der guten Stimmung und der Offenheit der Menschen waren die von dem Paar eingeladenen Freundinnen und Freunde. Gelsenkirchen ist eine grüne Stadt, und die Buersche Gastronomieszene ist großartig, so das einhellige Resümee. Nicht nur am Rhein, auch im Herzen des Ruhrgebiets ist es besonders schön und sind die Menschen lebensfroh.

Geboren am 5. Juni 1979 in Gelsenkirchen-Horst. Von Beruf Musiker. Aufgewachsen in Schalke und Bismarck, der Liebe wegen nun sehr glücklich im traditionellen Buer.



*... weil sich ein Fan
seiner Stadt
schließlich outet.*



Rüdiger Schulte

Nur im Geheimen zu wirken, das bringt nichts, ist Rüdiger Schulte überzeugt. Deshalb plädiert er für das „Outing“. Nach seinen Tätigkeiten als Wirtschaftsingenieur und Marketingleiter in der chemischen Industrie hat er als Rentner nun endlich mehr Zeit für seine Hobbys. Neben Sport und Reisen sind dies vor allem die Geschichte und die Sprache des Ruhrgebiets.

Als Autor vieler Kurzgeschichten nutzt er immer wieder die Gelegenheit, seine Heimatstadt Gelsenkirchen in seinen Stücken zu erwähnen oder bekannte Stücke umzuschreiben und kurzerhand im Ruhrgebiet spielen zu lassen.

So wie zum Beispiel bei „Dinner for One“. Miss Sophie wird hier zu Soffie Kurbjuweit in Gelsenkirchen-Erle, die mit ihren Verwandten aus Masuren nach Gelsenkirchen gekommen ist. Beim Literaturwettbewerb „Mensch Emscher – Heimkehr eines Flusses“ belegte er den zweiten Platz.

Rüdiger Schulte trägt einen Pin mit der buerschen Linde, versteht sich aber als Gesamt-Gelsenkirchener und bezeichnet sich als bekennender „Ruhr“. Glückauf ist für ihn mehr als nur ein Gruß, und das Steigerlied ist die heimliche Hymne der Region.

Geboren am 18. Juni 1941 in Gelsenkirchen.







*... weil Gelsenkirchen so viel zu bieten hat,
was viele Leute nicht wissen.
Ich bin stolz, ein Teil davon zu sein.*



Stephanie Schimmion

Als Stephanie Schimmion ihre Ausbildung zur Industriekauffrau bei der Bekleidungsfirma Gelco begonnen hatte, war ihr zunächst nicht bewusst, dass die Textilindustrie einst zu den tragenden Wirtschaftssäulen der Stadt zählte. Dass eines der Glasfenster des alten Hauptbahnhofs Schere und Faden zeigt und an diese Tradition erinnert, entdeckte sie erst später.

Heute geht sie gern auf Spurensuche und zeigt Besucherinnen und Besuchern, wie zum Beispiel Kohle und Stahl die Stadt geprägt haben. Im angeblich so grauen Ruhrgebiet gibt es viel zu entdecken. Die ZOOM Erlebnisswelt, den Nordsternpark, Schloss Berge und vieles mehr. So manches Vorurteil hält der Wirklichkeit nicht stand. Wenn Stephanie Schimmion ihre Stadt gezeigt hat, dann sind die meisten im positiven Sinne erstaunt, dass Gelsenkirchen so viel zu bieten hat.

Stephanie Schimmion entdeckt ihre Stadt immer wieder neu. Zum Beispiel die Architektur in der Stadt vom Back-

steinexpressionismus bis zu den Häusern der Gründerzeit. Auch der Ausblick von oben verschafft neue Einsichten, etwa von der Aussichtsplattform auf dem Förderturm der Zeche Nordstern.

Was sie nicht beschreiben kann, sind ihre Besuche der Fußballspiele in der Arena. Das muss man erlebt haben. Der Zusammenhalt der Schalke-Fans, für sie gehört es zu Gelsenkirchen.

Es sind die vielen kleinen Schritte, die Gelsenkirchen immer attraktiver machen, ist Stephanie Schimmion überzeugt. Angebote wie „Volles Programm“ mit seinen vielen Kulturveranstaltungen oder die Kulturmeile in Buer zum Beispiel.

Geboren am 9. Januar 1988 zwar in Herten, sie kam aber nur einen Tag später nach Gelsenkirchen. Ausgebildete Industriekauffrau.



... weil ich dem für Außenstehende immerwährenden Negativ-Image der Stadt trotze und als Urgestein immer noch sehr gern hier lebe und wirke.



Cornelia Frank

Auf dem Buchrückentext ihres Buches „Zwischenstation Samba ... aber anders als man denkt“ ist ihr Bekenntnis zu Gelsenkirchen eindeutig. Hier heißt es über die Autorin, dass sie ein Gelsenkirchener Urgestein sei. In der Stadt geboren und aufgewachsen, dem negativen Image trotzend, in ihrer Heimatstadt immer noch sehr gerne lebend und wirkend. Das war Cornelia Frank wichtig. Und genau deshalb hat sie Gelsenkirchen ja auch ihr Gesicht gegeben.

Schalke 04, Schmutz und Arbeitslosigkeit – das werde mit Gelsenkirchen in Verbindung gebracht. Die Bodenständigkeit der Menschen und das viele Grün in der Stadt blieben hingegen weitgehend unbekannt. Wenn Cornelia Frank mit dem Fahrrad zum Beispiel im Nordsternpark unterwegs ist, kann sie kaum glauben, mitten im Ruhrgebiet zu sein.

Dennoch kennt sie den Wunsch, ganz woanders leben zu wollen, nur zu gut. Das Leben in einem Kibbuz, gemein-

sam mit anderen jungen Leuten, fand sie in ihrer Jugend spannend. Ein Traum, den sie nicht verwirklicht hat. Ihr fehlte der Mut. So wurden ihre Wurzeln in der Stadt immer tiefer.

Sie ging in denselben Kindergarten wie ihre Eltern, ihr Sohn besuchte ihn und auch ihre Enkelkinder. Sie hängt an ihrer Familie, kennt in ihrem Stadtteil viele, viele Menschen, die ihr wichtig sind. Sie lebt gerne in Heßler und kann sich gar nicht vorstellen, woanders zu leben.

Geboren am 21. Januar 1953 in Gelsenkirchen, seither ohne Unterbrechung in der Stadt lebend. Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notariatsfachangestellten, Berufstätigkeit im Verwaltungsbereich, zuletzt knapp sechs Jahre Selbständigkeit mit einer Personalvermittlungsgesellschaft. Autorin.







... weil Frikadelle und Pils ehrlicher sind als Austern und Schampus.



Roland Gehrke

Bodenständig und bescheiden sind die Menschen im Ruhrgebiet. Daher passen zu ihnen Frikadelle und Pils viel besser als Austern und Schampus. Das ist etwas, das Roland Gehrke mit Gelangweiltsein, Schnöseligkeit und einer abgehobenen Lebensweise in Verbindung bringt. Es passt nicht zu den Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchenern, die geradeaus und direkt sind, die die Bodenhaftung nicht verlieren würden.

Mehr Eigentum, immer mehr an Gütern, das ist für ihn nicht der Schlüssel zum Glück. Sich bescheiden können, zu wissen, wo man seine Wurzeln hat und wo man hingehört, ist ihm viel, viel wichtiger.

Roland Gehrke ist durch und durch Gelsenkirchener. Er muss nur die Stadtgrenze nach Bochum erreichen, um in seiner Tasche nach dem Personalausweis zu suchen. Denn seine Heimat ist Gelsenkirchen. Hier hat er die meisten seiner Kontakte, hier fühlt er sich wohl. Ja,

auch er fährt gerne mal weg. Doch das Schönste daran ist, wieder nach Hause zu kommen.

„Vergiss nie, wo du hergekommen bist.“ Mit diesem Satz wurde schon mancher ermahnt, nicht abzuheben, sich auf irgendetwas zu viel einzubilden oder sich gar über andere zu erheben. Das ist in Gelsenkirchen verpönt. Deshalb mögen Schalke-Fans die Bayern überhaupt nicht, erklärt Roland Gehrke. Ihm macht es nichts aus, dass die Meisterschale seit mehr als 50 Jahren nicht mehr nach Gelsenkirchen kam – aber schön wäre es schon. Der Wille, etwas zu bewegen, Leistungsbereitschaft, alles geben, darauf kommt es an. Und mit sich selbst im Reinen zu sein.

Geboren am 2. Februar 1952 ... natürlich in Gelsenkirchen. Arbeitet in der Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen.



... weil ich gern Gelsenkirchenerin bin und den Umbau des Hans-Sachs-Hauses jeden Tag aus dem Fenster verfolgt habe.



Heidrun Schiemann

Heidrun Schiemann hatte einen Logenplatz, als die Schalker Mannschaften ihre DFB-Pokalerfolge im Hans-Sachs-Haus feierten.

Seit 2001 arbeitet die medizinische Fachangestellte in einer Praxis gegenüber. Sie sah, wie das Haus leergezogen wurde und der Umbau begann. Zunächst gab es wenig zu sehen, weil alle Arbeiten im Gebäude durchgeführt wurden. Doch nach und nach veränderte sich die Baustelle und mit ihr das ganze Gebäude. Bis schließlich irgendwann nur noch die Fassade des Hans-Sachs-Hauses stand und abgestützt werden musste. Fasziniert beobachtete sie, wie die alte Fassade ein neues Innenleben bekam.

Das alte Hans-Sachs-Haus besuchte sie gern zu Kulturveranstaltungen. In Erinnerung geblieben sind ihr Ballettvorführungen im Saal und Konzerte. Auch an eine

Hochzeit von Familienangehörigen erinnert sie sich. Der Blick zurück ist aber kein wehmütig nachtrauernder. Heidrun Schiemann freut sich über das neue Hans-Sachs-Haus. Besonders beeindruckend findet sie das Atrium. Sie wird es sich immer wieder gern ansehen – und nicht nur deshalb, weil eines der Gesichter des Mobiles ihres ist.

Das neue Hans-Sachs-Haus in seiner Verbindung aus alt und neu steht auf ihrer Liste der besonderen Orte der Stadt ganz oben. Ein Gebäude, das man Besucherinnen und Besuchern unbedingt zeigen muss. Das neue Hans-Sachs-Haus, es wird das Gesicht der Stadt prägen, ist Heidrun Schiemann sicher.

Geboren am 25. Juni 1957. Arbeitet als medizinische Fachangestellte.







*... weil es mein Schicksal war,
hier geboren zu werden.*

*Hier habe ich meine große Liebe gefunden,
ein Gelsenkirchener Mädchen.*



Dieter Pritting

Über dreißig Jahre kennt Dieter Pritting seine Frau, seine große Liebe. Doch nicht nur deshalb ist es ein positives Schicksal, in Gelsenkirchen geboren zu sein.

Mit der Stadt verbindet er viele schöne Kindheitserinnerungen. Schwimmen im Freibad Grimberg oder im Kanal, Ausflüge in den Stadtgarten zu allen Jahreszeiten. Manche Anekdote kann er zum Besten geben. So erinnert er sich gut an die Schienen der Werkseisenbahn des Gußstahlwerks, die über die Bochumer Straße liefen. Ein eisernes Tor trennte das Werksgelände von der Straße. Doch wenn der Lokführer mal nicht richtig bremste, rauschte er mit seiner Lok auch schon mal durch das geschlossene Tor.

Sein fast 50 Jahre währendes Arbeitsleben verbrachte Dieter Pritting bei Küppersbusch in Gelsenkirchen. Haut-

nah erlebte er den Strukturwandel mit. Von einst mehr als 2.000 Arbeitsplätzen sind noch etwa 400 geblieben.

Es bleibt noch viel zu tun, um den Strukturwandel zu bewältigen, ist er sicher. Allen Schwierigkeiten zum Trotz sieht er positive Veränderungen in seiner Stadt. Den Wissenschaftspark verbucht er ebenso auf der Haben-seite wie das neue Hans-Sachs-Haus.

Dieter Pritting steht nach einer schweren Krankheit vor dem Ende seines langen Arbeitslebens. Doch auch als Rentner wird es ihn nicht aus Gelsenkirchen ziehen. Seine Frau wurde in der Ückendorfer Bergmannstraße geboren. Dort wohnt das Ehepaar schon seit vielen Jahren. Und so soll es auch bleiben.

Geboren am 30. Mai 1950 in Gelsenkirchen.



*... weil ich Gelsenkirchen liebe
und ein Teil der Stadt
sein möchte.*



Jaehyeong Park

Im Herbst 2011 kam Jaehyeong Park nach Deutschland, und er hat den Wunsch, ein Teil des Landes, ein Teil der Stadt Gelsenkirchen zu werden. Doch das ist nicht so leicht, stellt er fest. Ohne Deutschkenntnisse kam er als 15-Jähriger in eine fremde Stadt, in eine andere Kultur. Seine Eltern leben in Korea.

Schon als Jugendlicher beschäftigte er sich intensiv mit Robotern. Doch das koreanische System des Lernens ist ihm zu starr. Um sich weiterzuentwickeln, informierte er sich über die Möglichkeiten in anderen Ländern und entschied sich für Deutschland.

Er hätte auch nach Berlin, Frankfurt oder München gehen können. Dort gibt es zwar viele Menschen koreanischer Herkunft, aber deshalb befürchtete er, dass ihn das eher daran hindern würde, ein Teil des Landes zu werden.

In Gelsenkirchen kannte er bereits einen Menschen aus seiner koreanischen Heimat, der ihn nun betreut. So führte ihn sein Weg nach Gelsenkirchen. Ein glücklicher Zufall, denn Jaehyeong Park ist ein großer Schalke-Fan. In Korea schaute er sich die Bundesligaspiele im Fernsehen an. Schnell fand er seinen Lieblingsverein: Schalke 04. Warum, das kann er nicht so recht erklären. Aber nach seinen ersten Stadionbesuchen ist er sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben.

In der Stadt und im Ruhrgebiet ist er viel unterwegs, um noch mehr zu erfahren und Schritt für Schritt Fuß zu fassen. Er fühlt sich wohl und ist Gelsenkirchen dankbar für die Möglichkeit, viel für sein Leben zu lernen.

**Am 4. März 1996 in Daegu, Südkorea, geboren.
Seit Oktober 2011 lebt er in Gelsenkirchen und ist
Schüler des Grillo-Gymnasiums.**







... weil der Gelsenkirchener immer über seine Stadt meckert, sie aber trotzdem liebt – und als echter Gelsenkirchener darf ich beides.



Holger Zimmer

Ja, auch Holger Zimmer meckert über Gelsenkirchen, muss er zugeben. Doch als echter Gelsenkirchener liebt er seine Stadt und verteidigt sie, wenn Vorurteile allzu laut werden.

Meckern lassen ihn Kunstwerke, die nichts mit Gelsenkirchen und der Geschichte der Stadt zu tun haben, wie er findet. Dazu zählt er zum Beispiel die Herkules-Figur auf der ehemaligen Zeche Nordstern. Geschmacksache, räumt er ein, doch seinen Geschmack trifft es nicht.

Mit seiner aus Fulda stammenden Frau ist er oft auf den Spuren der Industriekultur unterwegs. Das Pendeln zwischen dem Ruhrgebiet und der Region um Fulda sorgt für ein interessantes Kontrastprogramm.

Die Zeche Rheinelbe, das Consol-Gelände, die Aussicht von der Himmelstreppe oder die ZOOM Erlebniswelt

können mit Schlössern und Burgen in anderen Regionen durchaus konkurrieren. Das bestätigt auch seine Frau.

Mit dem eher rauen Charme der Menschen im Ruhrgebiet tat sie sich anfangs aber schwer. Hier sagt man eben, was Sache ist. Das kommt aber nicht immer nur gut an, wie Holger Zimmer erfahren musste.

Fotografie und Schalke 04 zählt Holger Zimmer zu seinen Hobbys. Mit seiner Frau teilt er die große Leidenschaft für Hunde, die die beiden bei ihren Touren oft begleiten. Im Jahr 2012 eröffnete seine Frau einen Hundesalon.

Geboren am 8. Juli 1972 in Gelsenkirchen. Arbeitet als Referent IT-Development in Ratingen, nahm sein Reifezeugnis/Abitur 1992 im Saal des Hans-Sachs-Hauses entgegen.



*... weil ich im realen Leben sein möchte,
mitten in der Stadt Gelsenkirchen,
die ich sehr liebe.*



Annegret Winnen

Bulmke-Hüllen ist multikulturell, ruhig, grün, Geschäfte und Ärzte oder was immer man in verschiedenen Lebenslagen braucht, sind schnell erreicht. Zur Innenstadt ist es ein Katzensprung. Annegret Winnen ist gern mitten im Leben und findet es in ihrem Stadtteil in all seinen Facetten. Zum Brötchenkauf 20 Minuten unterwegs zu sein, das wäre nicht ihr Ding.

In Norden der Stadt hat sie auch gelebt und sieht sich als eine Gesamt-Gelsenkirchenerin. Eine überzeugte Gelsenkirchenerin bis in den kleinen Zeh, sagt sie. Dass für manche der Kanal eine Art Grenze ist, kann sie überhaupt nicht verstehen. Sich auseinander zu dividieren in bessere oder schlechtere Stadtteile, das darf es in ihren Augen nicht geben.

Gelsenkirchen ist eine Stadt, und Annegret Winnen möchte, dass diese Stadt nach vorne kommt. Dafür müs-

sen aber alle an einem Strang ziehen. Jeder Stadtteil hat seine schönen und weniger schönen Seiten. Es kommt eben darauf an, was man daraus macht.

Sie gibt ein simples Beispiel. Wenn jeder auf die Sauberkeit seiner Stadt achtet, sich an die eigene Nase packt, dann ist schon viel gewonnen, appelliert sie. Viele Bürgerinnen und Bürger ließen sich bestimmt gewinnen, um sich in unterschiedlicher Form für ihre Stadt zu engagieren.

Die positiven Seiten der Stadt mehr ins Blickfeld zu rücken, ist ihr ein Anliegen. Sie liebt ihre Stadt, und es kam ihr nie in den Sinn, sie zu verlassen.

Am 5. Juli 1950 in Gelsenkirchen geboren, pensionierte Beamtin, seit Jahren ehrenamtlich im Hospizverein Wattenscheid engagiert.







... weil ich Gelsenkirchen sehr mag und aus einem überzeugtem Wanner einen Gelsenkirchener gemacht habe. Das war nicht einfach!



Claudia Zilch

Man muss Gelsenkirchen sehr mögen, um aus einem überzeugten Wanner nach und nach einen Gelsenkirchener machen zu können. Mit dieser Voraussetzung ausgestattet und mit ganz viel Liebe hat es Claudia Zilch bei ihrem Partner geschafft.

Bei ihrer Mutter muss sie allerdings noch viel Überzeugungsarbeit leisten. Nicht um aus ihr eine Gelsenkirchenerin zu machen. Aber das Fußballherz, das ist ein wenig aus dem Takt geraten. Denn das Fußballherz ihrer Mutter schlägt schwarz-gelb, das ihres Vaters und ihr eigenes im blau-weißen Takt. Eine nicht immer einfache Konstellation, vor allem an bestimmten Tagen, wie sie zugeben muss. Aber es geht.

Claudia Zilch arbeitet an der Kasse des Musiktheaters im Revier und sieht dort viele Gesichter der Stadt und aus

der nahen und fernen Nachbarschaft. Bueraner kann die geborene Horsterin ganz schnell ausmachen. Denn wenn diese den Weg über den Kanal geschafft haben, dann betonen sie es meist, dass sie extra aus Buer angereist seien, um ihre Karten abzuholen. Selbst Dortmunder schaffen dies meist klaglos, bemerkt Claudia Zilch augenzwinkernd. Das MiR zieht eben alle an.

Sie wohnt gern im Süden der Stadt nahe am Bulmker Park. Ihre Freizeit verbringt sie gern im Grünen und sucht im Schrebergarten nach Ruhe und Erholung. Ein bisschen Gärtnern gehört dazu, obwohl Claudia Zilch einräumen muss, den sprichwörtlichen grünen Daumen nicht zu haben.

Geboren am 28. März 1968 in Gelsenkirchen-Horst.



*... weil ich hier geboren bin,
diese Stadt einfach liebe und
sie mit der Müllabfuhr
mit Herzblut vom Müll befreie.*



Dominik Walch

„Nimm das Foto mit den Arbeitsklamotten“, haben ihm seine Freunde geraten, als Dominik Walch sich entschied, sein Gesicht der Stadt geben zu wollen. In voller Montur bewarb er sich dann, um eines der Gesichter auf dem Mobile zu werden.

Dominik Walch arbeitet bei der Müllabfuhr. Da er derzeit kein festes Revier hat, kommt er viel in der Stadt herum, um sie vom Müll zu befreien. Die Liebe zu seiner Stadt ist seine Motivation bei der Arbeit, daher ist es nicht nur ein Spruch, dass er mit Herzblut bei der Sache ist. Er fühlt sich wohl in seiner Stadt, in der es ihm an nichts fehlt.

Wilde Müllkippen, Sperrmüllhaufen, die Tage herumliegen, Müll in Grünanlagen oder achtlos weggeworfene

Zigaretenschachteln ärgern ihn. Er wünscht sich, dass die Menschen verantwortungsbewusster und sorgsamer mit ihrer Stadt umgehen.

Das würde ihm die Arbeit sicher erleichtern. Doch darum geht es ihm gar nicht. Die Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener sind es, die dazu beitragen können, dass ihre Stadt einen ordentlichen Eindruck hinterlässt. Viele leisten ihren Beitrag dazu, doch einige wenige können einem das ganze Stadtbild verleiden, schimpft er und bittet: „Geht pfleglicher mit eurer Stadt um!“

**Geboren am 5. März 1987 in Gelsenkirchen.
Ausbildung bei der Stadt Gelsenkirchen zum Berufskraftfahrer, arbeitet heute bei der Müllabfuhr.**





Der Fotograf

**„Ich gebe Gelsenkirchen mein Gesicht“
wurde fotografiert von Pedro Malinowski.**

Vita

1963 Valparaiso, Chile

Studium der Kunst mit Schwerpunkt Fotografie
an der Universität Barcelona

Studium des Klassischen und Zeitgenössischen Tanzes
an der Hochschule für Choreografische Künste Barcelona

War seit 1985 als Tänzer tätig, von 1994 bis 2000
Ensemblemitglied des Musiktheaters im Revier

Bildender Künstler

Von 2000 bis 2011 Mitglied der Künstlersiedlung
Halfmannshof in Gelsenkirchen

Fotografie

seit 2008/09 Theaterfotograf des Musiktheaters
im Revier, Gelsenkirchen

Kunden u.a.:

Musiktheater im Revier, Deutsche Oper am Rhein,
Bayer AG, Bayer Kultur, Tanztheater Münster



Herausgeber:
Stadt Gelsenkirchen
Der Oberbürgermeister
Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Mai 2013

Fotos:
Pedro Malinowski
Gestaltung und Realisation:
brand.m GmbH, Gelsenkirchen